

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 51

Artikel: Reise vom Worms (Bormio) bis auf Scanf im Engadin, durch das Livinerthal : Fortsetzung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Ein und fünfzigstes Stück.

Reise von Worms (Bormio) bis auf Scanf
im Engadin, durch das Livinerthal.
Fortsetzung.

Von Isolaccia steigt die Landstraße wieder die Seite des rechts gelegenen Berges hinan, bis nach Samovo, einem Dörfgen, das vortreflichen Wieswachs hat, und von einem fleißigen, starken und gesunden Volk bewohnt wird. Der Weg von diesem Dorfe bis nach St. Carlo, der letzten dazu gehörenden Kirche und Nachbarschaft, steigt durch einen nicht sehr steilen Berg, der das Hauptthal gegen Mitternacht begränzt, und daher über das ganze Thal gegen Mittag zu eine freie Aussicht hat, nordwestwärts hinauf. Die besten Wiesen überdecken ihn wie ein grüner Teppich mit Purpur durchwirkt, denn diese Farbe scheint die herrschende unter den Blumen dieses Thals zu seyn. — Diese Wiesen zeugen von der Arbeitsamkeit und der Einsicht ihrer Besitzer, da alles Wasser, das von dem Berg herunter rieselt, auf die verständigste Weise zum Wässern benutzt wird. Gleich hinter St. Carlo theilt sich die Straße, die nach Posciavo führt, von derjenigen die nach Livino geht. Die erste folgt einem sehr engen Arm des eben beschriebenen Hauptthals, welcher noch eine Strecke gegen Norden fortläuft, dann sich gegen Nordwest, und endlich ganz gegen Westen wendet, wo er sich mit einem eben so hohen Bergthal vereint, das hinter Pesciadell

ster Jahrg D D D gegen



gegen Osten sich öfnet; dieses ganze Thal nennt sich Valbiola und hat gute Schafalpen, wovon die dießseits gelegene der Gemeind Worms gehört; das obgemeldte Flüssgen welches das Vedenosertal durchströmt, fließt meistens daher, und führt seinen Namen. Längs diesem Thal bringt die Landstrasse, durch welche man reiten, und mit Saumpferden kommen kann, die Reisenden in drei Stunden über Pisciadell nach Posciavo. Sie wird eine starke Stunde hinter St. Carlo von einem Fußweg durchkreuzet, der durch ein sehr hohes Alpenthalgen, Valle delle mine genannt, von Norden gegen Süden aus dem Livinertal in das Grösinertal und durch dieses nach Gröfio oder Gröfotto in das Veltlin geht. Von St. Carlo aus sieht man gegen Westen einen ungeheuren Gletscher, der zu hinterst dem gedachten Grösinertal wo es an Valbiola stößt, sich aufstürmt. Ich wandte diesem und der Valbiola den Rücken, und nahm meinen Weg nordostwärts den nemlichen Berg hinauf, von welchem ich eine Strecke bis St. Carlo in der gegenseitigen Richtung erstiegen hatte. Ich genoß also noch einmal die Aussicht über das ganze Thal, und hätte Worms selbst sehen können, wenn der dieses Jahr geherrschte außerordentliche Nebel sich nicht bis in diese Berggegenden gedrängt hätte. Meine Strasse, die zwar steinig, aber doch gut zu reiten war, drehete sich im Steigen längs einem Tannenwald um den Berg gegen eine Nordnordost sich öffnende Vertiefung des Berggiebels, welche man il monte di Fosagno nennt. Als ich dessen Höhe durch die gähe Halden alli Dossi erstiegen hatte, fand ich da in einer mit vielen kleinen Hügeln besetzten kleinen Fläche ein fast ausgetrocknetes kleines Seelein und dabei ein größeres, worinn noch Wassers genug war, welches seinen Ausfluß gegen Mittag hatte, folglich sich zwischen Samovo und St.

Carlo

Carlo in die Valbiola ergoß, nachdem es vorher von den fleißigen Einwohnern des letztern Dorfes zum Wässern ihrer Wiesen benuzet worden. Die ganze Höhe des Berges dienet zu einer Schafalp, die der Gemeind Worms zugehört. Zwischen dieser, dem Valbiola und Livinertal liegt eine Gruppe von Bergen, welche eine andere beträchtliche Schafalp, Vallaccia und Spondaccia genannt, in sich schließt, die ebenfalls ein Eigenthum der Wormser ist. Von dem Berg Fosagno (in den Landcharten unrichtig Fustani) steigt man eine ziemlich Strecke durch die ihm nachgenannte, und eine andere Schafalp hinab, bis man Trepall erreicht, ein kleineres Dörfgen, das nach Samovo gehört, mitten in guten fetten Wiesen steht, und ein eigenes der h. Anna gewiedmetes Kirchlein hat. Ehe man dieses erreicht, geht man über einen Bach, der sich von der Alp Vallaccia herabstürzt; dieser vereint sich in der Tiefe des Thals mit dem aus dem Thal Plator, durch dessen Oeffnung ich nun ziemlich weit hinein sah, und aus dem Thal Petin herkommenden Wasser, und drängt sich dann, wie schon bemerkt, durch Felsenklüfte bis in Valle del Forno. Auf dem ganzen Wege von Samovo bis Trepall sah ich keine andere Bäume, als Tannen und einige wilde Stauden. Die Steinart war immer die nemliche, ein raucher wilder Siftus mit wellenförmigen Gängen; von Granit, oder von Kalkstein war da keine Spur. Von Trepall setzte ich meinen Weg Nordnordwest fort, und erreichte bald die Höhe eines kleinen Bergs oder Hügels, der Eira heißt. Von der Höhe dieses Bergs sah ich nun das ganze Livinertal vor mir liegen, und erstaunte beim ersten Anblick über die Unrichtigkeit, womit die Lage dieses Thals von unsern Erdbeschreibern angegeben wird; denn allen unsern Landcharten zufolge liegt es fast ganz von Süden nach Norden, anstatt daß ich nunmehr bet

hellens



hellem Sonnenschein deutlich sahe, und mich selbst auf das kräftigste überführen konnte, daß es von West Südwest, wo es an Bernina gränzt, sich in gerader Linie nach Ost Nordost, wo es sich mit Valle del Forno vereint, erstreckt, folglich sich seiner Länge nach an das Engadin schmieget, und von Bernina bis auf Zerneß so zu reden ein Nebenzimmer des obern Engadins ausmacht. Nachdem ich eine beträchtliche Strecke durch einen nicht sehr dichten Lärchenwald den Berg der die Südseite dieses Thals einschließt, herunter gestiegen, und etliche hundert Schritte quer durch die Ebene fortgeritten war, kam ich einen Falkonetschuß unter der Hauptkirche auf einer hölzernen Brücke über das Landwasser, das dieses Thal wässert und tränkt. Livin ist sicher eine der schönsten Berggegenden des Bündnerlandes, seine Ebene ist ganz flach, mehr als zwei starke Stunden lang, und wenigstens tausend bis zwölfhundert Schritte breit, und bildet von einem Ende bis zum andern, wie sich der Herzog von Rohan in seinen Memoires ausdrückt, eine einzige in einem fortlauffende große herrliche Wiese, die so dicht mit Häusern übersät ist, daß man deren bei vierhundert zählt. Der schon erwähnte wasserreiche Bach durchschneidet sie von oben bis unten, und rollt seine stille Fluthen, die von sehr niedlichen kleinen Forellen bewohnt sind, zwischen seinen blumichten Ufern so sanft vorbei, daß er diese nicht im geringsten beschädiget. Man nennt ihn im Livin l'Aqua grande. Er entsteht aus den Bächen, welche aus den zwei Armen fließen, in die sich der oberste Theil des Livinerthals vertheilt, und von welchen der nördliche Valle del fen, nur durch eine Anhöhe von dem Thal, das sich den Wirthshäusern auf Bernina gegen über öfnet, getrennt wird, der südlichere aber durch ein Berglein, so man la Forcella heist, mit dem Thal zusammenhängt, das
bei

bei la Rofa auf Bernina feinen Ausgang hat. Hier, durch geht der kürzeſte Weg von Livin auf Puſchlaſ, der zum Reiten und für Saumpferde brauchbar iſt. Ungefehr drei Viertelſtunden von dem Orte, wo ſich dieſe beiden Thäler vereinigen und das Hauptthal bilden, ſteht die oberſte Kirche des Thals, die dem h. Rochus gewidmet iſt. Gegen über liegt das oben angeführte Zuthal delle mine, durch welches man nach Groſſio geht; von da an, biß an das ſchon benannte Berglein Eira, das ich eben überſtiegen hatte, wird die ſüdliche Seite des Livinerthals von einem ſchönen, nicht ſehr ſteilen Berg begränzt, der gar nicht feſſicht iſt, weder Klüften noch Erdichlipfe hat, ſondern biß weit hinauf aus ſchönen Wäldern von Lerchen und Arben oder Ziernüſſleinbäumen, und abwechſelnden guten Weidgängen für Horn und Schmalvieh beſteht; der ihm entgegen geſetzte Berg, oder die nördliche Wand des Thals iſt nicht minder reich an ſchönen Waldungen und Weiden, und beſteht aus einer Gruppe von Bergen, die Livin von dem dazu gehörenden, zwiſchen dieſem Hauptthal und dem obern Engadin ſich herein drängenden groſſen Zuthal Valle Federia abſondern. Dieſe Bergkette iſt hinten ſehr breit, ſpizt ſich aber vorwärts Biſſenſörmig zu, und endigt ſich ungefehr eine halbe Stunde über dem unterſten Ende des Livinerthals, wo folglich das Thal Federia ſich mit dem gedachten Livinerthal vereint, und auch ſeinen Bach in den Livinerbach ausgieſſet. In dieſer Gegend iſt das Thal am breiſten, und hier durchkreuzen ſich bei einer gemauerten Kapelle die Straße, welche von Trepall kömmt, und quer durch das Thal geradenwegs der Oeffnung des Federia Thals zugeht, und die Straße, die von Puſchlaſ (Poſciavo) längſt dem Thal nach dem Forno Thal führt. Nicht weit ob der Brücke, welche der erſtern von den eben gedachten



gedachten Strassen dient, um über das Landwasser zu kommen, steht die Hauptkirche des ganzen Thals, die der h. Jungfrau gewidmet ist, und eine halbe Stunde weiter hinauf eine dem h. Antonius errichtete Kapelle. Unter der gedachten Brücke zieht sich das Thal wieder enger zusammen, die Berge auf beiden Seiten werden höher und steiler, und endlich verwandelt es sich in eine Felsenkluft, in welcher die Landstrasse neben dem dadurch strömenden Livinerbach kaum Raum hat; beide drängen sich bis in ein nicht viel geräumigeres Thal, Valle di Forno genannt, von da sich die Landstrasse, nachdem sie sich mit der Freelerstrasse vereinigt hat, nach Cierf und St. Maria im Münsterthal wendet, der Fluß aber, nachdem er durch das obbedeutete, aus Plator, Valpetin und Vallaccia kommende Wasser verstärkt worden ist, nach Zernetz im Engadin hinfließt, und sich nahe bei diesem Marktflecken unter dem Namen des Spollflusses in den Innstrom ergießt.

Das Livinerthal heisst in den ältesten Urkunden, und besonders in den Wormser Statuten, beständig Vallis de Livino; das 96 Statut führt einen Rathschluß vom 15 November 1355 an, welcher sowol das Alterthum dieses Namens, als der Bevölkerung dieses Thals beweist. Unser sonst so genaue Fortunat Sprecher irrt sich also, wenn er dieses Thal bald Vallis de Lavino, bald de Luino nennt, und hat neuere Schriftsteller zu demselben orthographischen Fehler verleitet.

*) Man kann bei dieser Gelegenheit nicht unangemerkt lassen, daß hin und wieder die Namen der Orter und Gegenden in Bünden bald so, bald anders geschrieben und ausgesprochen zu werden pflegen, und daß diese
Unbestimmtheit

Unbestimmtheit, besonders auswärtigen Geographen, leicht zu Verwirrungen Gelegenheit geben kann und wirklich genug gegeben hat. Eine Ursache dieser Verschiedenheit der Benennung eines und desselben Ortes ist ohne Zweifel, besonders in den Theilen Bündens, wo die teutsche Sprache nicht die Muttersprache ist, daß man die Namen bald Italiänisch bald in der Landessprache, entweder ein provincial-, italiänisch, oder romansch, oder deutsch, oder doch nach diesen verschiedenen Mundarten bald mehr und weniger verändert, spricht und schreibt. Andere Ursachen sind Verstellungen der Namen durch Uebersetzungen, durch Misverstand, Verwechslung der Buchstaben im Lesen schriftlich mitgetheilter Nachrichten, wo wenigstens alle eigenthümlichen Benennungen, die Handschrift mag übrigens seyn wie sie will, deutlich geschrieben seyn sollten, indem solche aus dem Zusammenhang keineswegs sich berichtigen lassen; selbst Druckfehler werden auf diese Weise verewiget. Einem künftigen Topographen Bündens, liegt es ob, diese orthographischen Fehler, so wie eine grosse Menge anderer Unrichtigkeiten, die noch in den neuesten Beschreibungen von diesem Lande vorkommen, auszumerken, und zu verbessern. Wir wünschten ihm zu seinem Behuf viele solche inländische Reiseerzählungen, wie die vor uns liegende, und einige andere, die schon ehemals in diese Wochenschrift eingerückt sind. (F r e m d e A n m e r k u n g.)

Da die Heuerndte in diesem Thal noch nicht angefangen war, so stund in der ununterbrochenen Wiese desselben ein sehr dichtes, ziemlich hohes, aus den besten Kräutern bestehendes, vortrefliches Gras; die Natterwurz, Bistorta, war hier sehr häufig. Dieser reiche Heuwuchs,

der



der mit den häufigen Weiden und Alpen in einem richtigen Verhältniß steht, dient einer sehr wohl gedeihenden Viehzucht zum Grunde, die das einzige Einkommen des Landes ist, denn die wenigen schlechten Gerstendäcker, die man am Fusse des Berges, rechter Hand der Mündung des Thals Federia, siehet, verdienen kaum erwähnt zu werden. (Die Fortsetzung folgt.)



Nachricht diese Wochenschrift betreffend.

Bei dem Schlusse des gegenwärtigen fünften Jahrgangs dieser Wochenschrift widmen wir diesen kleinen Raum, denen, welche diese Sammlung mit ihren Beiträgen unterstützt haben, ihre Bemühung, und den geneigten Lesern ihre Nachsicht gegen die Unvollkommenheit der Ausführung des Ganzen, zu verdanken, und zugleich die Fortsetzung dieses Blattes für das künftige Jahr anzukünden. Es ist immer eine für den Vaterlandsfreund erfreuliche Erfahrung, daß ein solches Blatt sich unter uns erhält, welches der deutlichste Beweis ist, daß es an Liebhabern des guten und nützlichen nicht fehle. Möchte nur die Liebhaberei an nützlicher Lektur, die sich seit ein paar Jahren merklich in unserm Lande vermehret hat, die Aufklärung, so wie wir es wünschen, befördern, und eine gute Vorbedeutung zu künftigen nützlichen Verbesserungen bei uns, und zur Befestigung unsers politischen, moralischen und ökonomischen Glückes, seyn! All unser Wissen, folglich auch aller Unterricht, bekömmt nur dadurch seinen Werth, wenn es auf unser Thun und Lassen einen heilsamen Einfluß hat, unsern Willen lenket, unsere Entschlüsse leitet, kurz, wenn wir das gute und nützliche, das wir erkennen, in Ausübung zu bringen suchen. Denn wie der Leib ohne den Geist tod ist, so ist auch alles Wissen ohne die Werke tod.